

Die Gewässer der Region 13 – Landshut und ihre Probleme

Heinz Schulte *

1. Einführender Überblick

Niederbayern ist einer der wasser- und gewässerreichsten Regierungsbezirke in Bayern, und dies gilt nicht nur für Bayerwald mit seinen hohen Niederschlagsmengen, sondern auch für das Hügelland südwestlich des Donaustromes, also die Landschaft, von der hier als „Region 13“ die Rede sein soll. Wenn der Beitrag mit dieser etwas banalen, oft gehörten Feststellung beginnt, so deshalb, um gleich anzufügen, daß es ein Trugschluß wäre, zu glauben, hier könne man in bezug auf die Gewässerökologie ohne Einschränkung noch von einer heilen Welt sprechen. Sicher gibt es in Bayern Regionen, in denen die Bäche und Flüsse wesentlich stärkeren Belastungen ausgesetzt sind – sei es wegen der geringen Abflüsse, der Zusammenballung von Großstädten und Industrie, oder auch beider Faktoren zusammen. Man denke hier nur an den Raum Nürnberg-Fürth-Erlangen oder an einige oberfränkische Industrieregionen.

Es darf dabei aber einerseits nicht vergessen werden, daß Niederbayern bis zum Anfang der siebziger Jahre hinsichtlich Planung, Finanzierung und Bau von modernen Kläranlagen ein ausgesprochenes „Entwicklungsland“ war. Vor etwa 25 Jahren konnte man die mechanisch-biologischen Kläranlagen im ganzen Regierungsbezirk noch an den Fingern einer Hand abzählen. Heute sind allein in der Region 13 etwa fünfzig solcher Anlagen mit jeweils mehr als 1000 EW neben einer Vielzahl kleinerer Anlagen in Betrieb. Trotzdem ist auch heute der Nachholbedarf vielerorts jedoch noch nicht gedeckt, abgesehen davon, daß nicht wenige der älteren Anlagen bereits wieder zur Erweiterung oder Modernisierung anstehen. Der Schutz unserer Fließgewässer vor übermäßiger Verschmutzung ist andererseits aber auch nur ein Teilaspekt der Gewässerökologie. Ein Bach oder Fluß ist ja mehr als nur ein Abflußgerinne für gebrauchtes oder überflüssiges Wasser. Er ist immer und eigentlich in erster Linie ein Biotop für Lebensgemeinschaften aus tausenden von Tier- und Pflanzenarten, ohne die der Vorgang der natürlichen Selbstreinigung – und darauf werden wir immer angewiesen bleiben – nicht funktioniert. Diese Lebensgemeinschaften repräsentieren aber gerade in einer Zeit, in der täglich mehrere Arten aussterben, auch einen absoluten Wert, selbst wenn diese Anschauung vielleicht nicht ganz im Einklang mit heutigen Wertvorstellungen stehen mag.

Vor gar nicht allzuvielen Jahren war es – und ich hoffe der Imperfekt ist berechtigt – ein Hauptziel wasserwirtschaftlicher Bemühungen, die „Sicherheit und Leichtigkeit des Abflusses“ sicherzustellen. Ein mäandrierender Bach oder Fluß, der zum dem noch gelegentlich über seine Ufer trat, war nicht nur in der Zeit von Adolf Hitler's „Erzeugungsschlacht“ ein Greuel und mußte gebändigt werden. Ordentlichkeit in der Natur war gefragt, und die wurde mit Stangen, Steinen, Beton und meist mit deutscher Gründlichkeit auch hergestellt. Die damit verbundene Vernichtung von Lebens-

räumen nahm man mehr oder weniger bewußt in Kauf. In Niederbayern, und hier vor allem in der durch intensive Landwirtschaft geprägten Region 13 hat diese Phase in der Geschichte der Wasserwirtschaft bis heute ihre tiefen Spuren hinterlassen, auf die im folgenden noch eingegangen wird.

2. Naturräumliche Abgrenzung

Zuvor jedoch einige Bemerkungen zu den naturräumlichen Gegebenheiten dieses Gebietes, die ja letzten Endes auch den Charakter seiner Gewässer bestimmen. Die gesamte Region 13 liegt im tertiären Hügelland Niederbayerns, einer sanft gewellten Hochfläche, die zum größten Teil aus Lockergesteinen der oberen Süßwassermolasse besteht und weiträumig von diluvialen Lößlehm überdeckt ist. Letzterer bildet übrigens die Grundlage für die intensive Landwirtschaft. Im Südosten, also südlich der Rott, wo die Geländeformen bewegter werden, stehen Schotterablagerungen der oberen Meeresmolasse an, die teilweise quarzitisches verfestigt sind. Die Region wird durch das mehrere km breite Isartal in das Donau-Isar-Hügelland und das Isar-Inn-Hügelland geteilt und im Südosten durch den Inn begrenzt. Die Hochfläche fällt in Richtung West-Süd-West nach Ost-Nord-Ost von ca. 500 m ü. NN bis auf ca. 350 m ü. NN ab. Dies ist auch die Hauptentwässerungsrichtung, in der alle größeren Fließgewässer verlaufen.

3. Überblick über die Fließgewässer

3.1 Allgemeine Charakterisierung

Sehen wir zunächst von den wenigen größeren Flüssen der Region 13 ab und dazu möchte ich außer Isar und Inn auch die Vils und die Rott zählen – so sind die meisten Fließgewässer Bäche, die im Sinn der Bachtypologie nach BRAUKMANN als Hochlandbäche zu bezeichnen wären. Lediglich im Hügelland zwischen Rott und Inn zeigen sich vielfach Anklänge an den submontanen Bergbach ab. In allen Fällen handelt es sich um sog. Karbonatbäche, deren Wasser eine elektrische Leitfähigkeit von mehr als 200 $\mu\text{S}/\text{cm}$ aufweist, also mehr oder weniger kalkhaltig ist. Die Leitfähigkeit kann in landwirtschaftlich genutzten Gebieten bis über 700 $\mu\text{S}/\text{cm}$ ansteigen, was dann immer durch zivilisatorische Faktoren, etwa durch die Auswirkungen intensiver mineralischer Düngung bedingt ist. (Zum Vergleich: in den montanen Bergbächen des Bayerwaldes, also ausgesprochenen Silikatbächen, werden Leitfähigkeitswerte bis unter 20 $\mu\text{S}/\text{cm}$ gemessen!)

Verwenden wir die biocönotische Fließgewässergliederung, wie sie ILLIES vorgeschlagen hat, so kann man sagen, daß unterhalb der Quellregionen (Krenon, Hypokrenon) in der anschließenden Salmonidenregion die oberste Zone, also das Epirithron, allenfalls wiederum nur stellenweise zwischen Rott und Inn anzutreffen ist, während ansonsten wegen des relativ geringen Gefälles und der sommerlichen Erwärmung sich meist ohne Übergänge

die Biocönosen der unteren Salmonidenregion (Hyporhithron bzw. Äschenregion) und der Barbenregion (Epipotamen) einstellen. Zur Äschenregion ist übrigens auch der Isarlauf in der Region 13 zu zählen, wenngleich gerade hier dieser natürliche Zustand durch Ausbaumaßnahmen weitgehend verändert ist. Das gleiche gilt für den Inn.

3.2 Besprechung der Teilgebiete

3.2.1 Donau – Isar – Hügelland

Der Zustand der Fließgewässer wird hier fast überall durch landwirtschaftliche Einflüsse und oft auch durch nur mangelhaft gereinigte häusliche Abwässer bestimmt. Jauche- und Silosafteinleitungen, Nährstoff- und Bodenabschwemmungen verursachen eine starke Eutrophierung und Verschlammlung, die in den größeren Flußtäälern mit der fortschreitenden Umwandlung von Talwiesen in Ackerland noch gefördert wird. Auch das vielfach zu beobachtende Umpflügen bis an die Gewässerufer trägt zu dieser Entwicklung bei.

Die *Große Laber* ist bereits aus dem Landkreis Keilheim merklich vorbelastet und wird durch die überlastete Kläranlage Pfeffenhausen erheblich beeinträchtigt. Im Gebiet der *Kleinen Laber* wird vor allem der Goldbach durch Jauche, Silosaft und ungereinigte Hausabwässer (Klähäm, Oberergoldsbach) geschädigt. Vorwiegend landwirtschaftliche Abflüsse belasten auch die *Aiterach* bereits in ihrem Oberlauf bzw. über mehrere verschmutzte Nebenbäche. Der Gütezustand des *Köllnbaches* wird durch Abwassereinleitungen aus der Ortschaft Ottering negativ beeinflusst und schließlich hat der *Reißinger Bach* besonders stark unter landwirtschaftlich bedingten Verunreinigungen zu leiden, die zum Teil schon aus dem Landkreis Straubing-Bogen kommen.

Die meisten Fließgewässer des Donau-Isar-Hügellandes sind im Zuge von Flurbereinigungen oder im Interesse der Landwirtschaft vorgenommenen Hochwasserfreilegungen ausgebaut und begradigt. Die dadurch verursachten ökologischen Schäden und die oben nur beispielhaft erwähnten Abwasserbelastungen drücken sich weit verbreitet in einer deutlichen Verarmung der Fließwasserbiocönosen aus.

3.2.2 Isartal

Das Gütebild der *Isar* oberhalb von Landshut wird im wesentlichen vom „*Mittleren-Isar-Kanal*“ bestimmt, der eine noch sehr deutliche Belastung aus dem Großraum München erkennen läßt. Die bislang völlig unzureichende Abwasserreinigung der Stadt Landshut bewirkt eine weitere starke Beeinträchtigung, so daß z.Zt. erst etwa ab Dingolfing von einer Stabilisierung des Gütezustandes gesprochen werden kann. Es steht jedoch zu erwarten, daß sich diese Verhältnisse mit der Inbetriebnahme der in Bau befindlichen Kläranlage Landshut (etwa i.J. 1990) verbessern werden. Die im Isartal verlaufenden Grabensysteme („*Moosgräben*“) sind teils durch Ortsabwässer belastet (Altheim, Essenbach, Pilstin, Ganacker), teils finden sich hier aber auch noch einige interessante, artenreiche Gewässerbiotope.

Der Fließwassercharakter der *Isar* ist in den letzten Jahrzehnten durch den Bau zahlreicher Staustufen weitgehend verlorengegangen. Die ursprünglich noch vorhandenen Fließwasserbiocönosen sind nur

noch in isolierten Resten unterhalb der Kraftwerke erhalten. Die Stauhaltungen und die Kühlwasser-einleitungen der beiden Kernkraftwerke bewirken überdies eine deutliche Erwärmung, so daß die *Isar* kaum mehr als sommerkühler Fluß gelten kann.

3.2.3 Isar-Inn Hügelland

Vilstal

Hinsichtlich Gewässergüte und Ökologie gilt ähnliches, wie für das Donau-Isar-Hügelland, wenn auch vielleicht nicht im gleichen Ausmaß. Die *Große Vils* ist aus Oberbayern (Taufkirchen) merklich vorbelastet, einige Nebenbäche werden durch landwirtschaftliche und kommunale Abwässer stark beeinträchtigt. Das gilt auch für den Oberlauf der Kleinen Vils, der zudem weitgehend ausgebaut und ökologisch wenig attraktiv ist. Im *Mittellauf der Vils*, etwa ab unterhalb Geisenhausen und Vilsbiburg bis zur Ostgrenze der Region 13 stellen sich dann allerdings ökologisch und gewässergütemäßig etwas günstigere Verhältnisse ein. Ein häufiger Wechsel zwischen langsam fließenden und stark durchströmten Strecken bewirkt hier eine relativ große Vielfalt der Biocönosen und eine gute Selbstreinigung.

Bei Marklkofen ist die *Vils* zu einem Hochwasser-rückhaltebecken mit einem Grundsee von ca. 90 ha Fläche aufgestaut. So attraktiv dieser See hinsichtlich seines Freizeitwertes auch erscheinen mag – ökologisch gesehen kann er m. E. nicht sehr positiv bewertet werden. Bei einem nährstoffreichen Gewässer wie der *Vils* hat ein solcher Aufstau nämlich u.a. zur Folge, daß anorganische Abbauprodukte, vor allem das Phosphat, verstärkt in Form von Plankton wieder zu lebender, organischer Substanz aufgebaut werden, die die anschließende Fließstrecke in ähnlicher Weise belastet, wie Abwassereinleitungen. Die Gewässergüte wird unterhalb eines solchen Sees meist um ca. eine halbe Stufe verschlechtert.

Wie schon erwähnt, werden in der Region 13 die Geländeformen nach Südosten zu bewegter und damit auch das Gefälle der Fließgewässer stärker. Das kann bereits an den südlichen Zuflüssen der *Vils*, so z.B. am *Kollbach* und *Sulzbach* beobachtet werden, die streckenweise als „Wildbäche“ bezeichnet werden können und die vor allem im Sommer zu sehr plötzlichen, ausgiebigen Hochwasserabflüssen neigen. Trotz der auch hier vorhandenen Belastungen und mancher Ausbaumaßnahmen sind diese Bachgebiete als gewässerökologisch recht wertvoll einzustufen, da meist eine große Vielfalt der Habitate und ein dementsprechender Artenreichtum zu beobachten ist. Die noch bis in die letzten Jahre hinein vorhandenen Abwasserprobleme wurden inzwischen weitgehend entschärft (Kläranlagen-Neubau bzw. Erweiterungen in Arnstorf, Roßbach, Johanniskirchen, Mülldeponie Asbach). Unbefriedigend ist derzeit noch die Abwasserbeseitigung in Diepoltskirchen, Simbach b. L. und Egglham (am *Aldersbacher Bach*). Das gleiche gilt übrigens auch für die Ortschaften im Tal des *Petzenbaches*, das zum Gemeindegebiet des Marktes Eichendorf gehört.

Rottal

Die *Rott* selbst ähnelt in hydrologischer Hinsicht und auch in ihrem ökologischen Charakter weitgehend der *Vils*. Sie entspringt auf niederbayerischem

Gebiet, bei Wurmsham, wo sie, wie so oft bei den kleinen Oberläufen zu beobachten, bereits ziemlich stark durch Abwassereinleitungen und landwirtschaftliche Abflüsse belastet wird. Nach einer längeren Fließstrecke durch Oberbayern (Neumarkt St. Veit) wird sie oberhalb von Massing endgültig zu einem niederbayerischen Fluß. Schon relativ früh, d. h. in den sechziger und siebziger Jahren wurde hier an der Rott mit der Sanierung der Abwasserprobleme begonnen; aus dieser Zeit stammen die Kläranlagen in Massing, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Birnbach und Bayerbach. Insgesamt gesehen sind an der Rott somit schon seit längerem einigermaßen befriedigende Gewässergüteverhältnisse gegeben. (Güteklasse etwa II-) Bei Postmünster ist in die Rott ein Hochwasserspeicher mit einem Grundsee von ca. 60 ha Fläche eingebaut. Auch hier sind deutliche Eutrophierungserscheinungen zu beobachten; außerdem hat dieser See vor einiger Zeit Schlagzeilen wegen gewisser badehygienischer Probleme gemacht.

Das größte nördliche Nebengewässer der Rott ist die *Bina*, ein relativ gefälleärmer und zudem stark ausgebauter Bach, der hinsichtlich seiner Ökologie und Gewässergüte noch vieles zu wünschen übrig läßt. Wesentlich erfreulicher ist das Bild, das die südlichen Rott-Zuflüsse bieten. Vor allem die Unterläufe des *Geratskirchener* und des *Grasenseer Baches* erinnern in ihrer Strukturvielfalt oft an Bayerwaldbäche; notwendige Ausbaumaßnahmen wurden hier offenbar mit großer Behutsamkeit durchgeführt, wie man überhaupt feststellen kann, daß die für dieses Gebiet zuständige Wasserwirtschaftsverwaltung schon seit langem für ihren schonenden Umgang mit Gewässern bekannt ist. Allerdings gibt es auch hier sozusagen „Schwachpunkte“: so ist der *Gollerbach* ein Zufluß des *Grasenseer Baches* mit Ausnahme eines kurzen Unterlaufabschnittes nicht nur vollständig begradigt, sondern auch ziemlich stark belastet, da seine „Quelle“ praktisch durch den Ablauf der Kläranlage Wurmansquick gebildet wird.

Ein, wenn man so sagen darf, gewässerökologisches Glanzstück der Region ist zweifellos das Gebiet des *Altbaches*, der bei Anzenkirchen in die Rott mündet. Begünstigt durch die verhältnismäßig geringe Besiedlungsdichte, die weniger intensive Landwirtschaft und die bereits eingangs erwähnten landschaftlichen Gegebenheiten konnten sich hier für das tertiäre Hügelland außergewöhnlich intakte Fließwasserbiocönosen von Mittelgebirgscharakter erhalten. Es ist bezeichnend, daß in diesem Gebiet auch die einzigen Fließstrecken der Region 13 mit der Güteklasse I-II vorhanden sind. Gerade hier wäre es allerdings auch besonders vordringlich, einige noch bestehende Abwassermissstände baldmöglichst zu bereinigen; so fehlen für den Bereich Ulbering/Oberham sowie für die Ortschaften Wiesing und Asenham (am *Bleichenbach*) die Kläranlagen und die Abwasseranlage des Marktes Triftern entspricht wohl auch kaum mehr den heutigen Anforderungen.

Erwähnt sei an dieser Stelle noch ein kleiner nördlicher Rott-Zufluß, der *Birnbach*, der in seinem Unterlauf als Vorfluter für die ohnehin schon ziemlich betagte Kläranlage von Bad Birnbach dient und dementsprechend stark belastet ist (Güteklasse III). Mir scheint, daß dieser Zustand doch nicht mehr ganz zum Image eines aufstrebenden Badeortes paßt!

3.2.4 Inntal

Der Inn war, ähnlich wie die Isar, ursprünglich auch in seinem Unterlauf ein von seiner alpinen Herkunft geprägter Wildfluß, dessen Niederschlagsgebiet bis weit in die Zentralalpen reicht. Sein heutiger Zustand wird freilich durch den totalen Ausbau für Zwecke der Energiegewinnung bestimmt. So besteht auch die relativ kurze Fließstrecke, die die Grenze der Region 13 bildet, praktisch nur aus den zwei großen Stauhaltungen der Kraftwerke Simbach und Ering. Diese beiden Seen mit ihren begleitenden Auwäldern genießen inzwischen zwar weithin einen guten Ruf als Vogelparadiese, für die Fließwasserbiologie ist der früher sicher hochinteressante Fluß aber kaum mehr von Belang. Der Inn teilt in dieser Beziehung das offenbar unabänderliche Schicksal aller großen bayerischen Flüsse: die Biotop- und Artenvielfalt des turbulenten Fließgewässers mußte der Eintönigkeit mehr oder weniger verschlammter Stauseen weichen.

Die in der Gewässergütekarte erkennbare Belastung des Inn's (Güteklasse II-III) kommt im wesentlichen aus der *Salzach*, die in der oberbayerischen Karte nach wie vor mit Güteklasse III eingestuft ist. Ursache dafür sind vor allem massive Abwassereinleitungen aus dem Raum Salzburg. Es bleibt schließlich noch ein kurzer Blick auf die nördlichen Innzuflüsse *Türkenbach*, *Anterstorfer Bach*, *Prienbach* und *Kirnbach*. Sie sind hydrologisch zwar von untergeordneter Bedeutung, als Fließwasserbiotope vom Charakter submontaner Bergbäche aber durchaus interessant und wertvoll. Das gewässerökologisch insgesamt positive Bild, das wir hier im Südostteil der Region vor uns haben, kann somit nochmals weiter abgerundet werden.

4. Grenzen und Möglichkeiten der Kulturlandschaftsentwicklung

4.1 Allgemeines

Ich möchte den Überblick über die Fließgewässer der Region 13 nicht abschließen, ohne noch einige Gedanken zu den Grenzen und Möglichkeiten künftiger Entwicklungen anzufügen. Die Landschaften, in denen und von denen wir leben, sind seit langem und heute wohl fast ohne Ausnahme Kulturlandschaften, die, vom Menschen geschaffen, ihm zum Nutzen sein sollen. Die Fließgewässer sind ihr Gefäßsystem und wenn dieses erkrankt, so besteht – der Vergleich sei gestattet – die Gefahr eines Infarktes der Landschaft. Ist es einmal so weit gekommen, so dürfte auch eine sinnvolle Nutzung kaum mehr möglich sein. Ich war kürzlich in der Volksrepublik Polen und konnte u. a. am Beispiel der Weichsel und der Oder recht anschaulich erfahren, wie nahe dieser Zustand für manche Gebiete schon gekommen ist. Wir in Niederbayern sind glücklicherweise in einer solchen Lage noch nicht, vor allem natürlich auch dank der Anstrengungen, die in den letzten Jahrzehnten zum Schutz unserer Gewässer unternommen wurden. Ich glaube aber, ebenso gezeigt zu haben, daß bei uns kein Grund zu selbstgefälliger Schönfärberei besteht. Wenn in unseren Gewässergütekarten immer noch rötliche Farbtöne aufscheinen, wenn selbst im Grundwasser weitverbreitet Giftstoffe, wie z.B. das Atrazin nachgewiesen werden und wenn wir in manchen kleinen Gräben und Bächen gelegentlich immer noch auf Betonhalbschalen und anderes dauerhaftes Ausbaumaterial stoßen, so sollte all das viel-

mehr Anlaß zu einer heilsamen Beunruhigung sein. Viele Probleme und Aufgaben liegen noch vor uns:

4.2 Abwasserbeseitigung

Bei der Abwasserbeseitigung steht vor allem wohl die Sanierung zahlloser kleiner Ortschaften im Vordergrund („Bürgermeisterkanäle“), die gerade die wasserarmen empfindlichen Oberläufe der Gewässer beeinträchtigen. Die Reinigungsanlagen werden sich künftig auch nicht mehr, wie bisher, auf den Abbau organischer Schmutzstoffe beschränken können, sondern müssen auf die Eliminierung der eutrophierenden Pflanzennährstoffe Stickstoff und Phosphor ausgelegt werden. Daß schließlich im behördlichen Vollzug der Wassergesetze da und dort – vorsichtig ausgedrückt – gewisse Unzulänglichkeiten zu überwinden wären, sei nur am Rande vermerkt.

4.3 Probleme mit der Landwirtschaft

Die Bedeutung der Landwirtschaft für den Gewässerzustand wurde ich bereits mehrmals erwähnt. Abgesehen davon, daß Verunreinigungen mit Jauche, Silosaft oder auch mit Resten von Biociden eindeutig Straftatbestände darstellen, – ich halte es auch für notwendig, den bekannten Begriff der „*ordnungsgemäßen Ausübung der Landwirtschaft*“ einmal ganz neu zu überdenken. Ist es wirklich ordnungsgemäß, landwirtschaftliche Nutzflächen bis an den Gewässerrand zu pflügen, Talwiesen umzubrechen, oder im Pflanzenschutz hochgiftige Substanzen einzusetzen, deren Auswirkungen letztlich auch die Lebensgemeinschaften vieler Gewässer beeinträchtigen? Man kann nur hoffen, daß der angekündigte Strukturwandel in der Landwirtschaft auch hier ein Umdenken mit sich bringt, das es z. B. eines Tages ermöglichen wird, entlang der Fließgewässer extensiv genutzte Uferstreifen auszuweisen, die übrigens nicht nur den Gewässern, sondern angesichts der oft schon nicht mehr zu übersehenden Erosionsschäden auch den Böden und damit dem Landwirt selbst gut täten.

4.4 Probleme des Wasserbaus

Nun noch eine Bemerkung zu der Rolle und den Problemen des Wasserbaus. Über lange Zeiten hinweg, bis in die jüngste Vergangenheit, hat es der auf diesem Gebiet tätige Ingenieur als seine Hauptaufgabe angesehen, die Natur, sprich die Gewässer, zu bändigen und in vermeintlich wohlgeordnete, von der reinen Zweckmäßigkeit bestimmte Bahnen zu verweisen. Er wurde von den verschiedensten Interessengruppen ja auch dazu gedrängt. In vieler Hinsicht – landschaftsästhetisch, hydrologisch, ökologisch – wurden so Situationen geschaffen, die heute zu einem radikalen Umdenken zwingen. Und ich glaube, daß der Umdenkprozeß auch auf diesem Gebiet eingesetzt hat. Sicher wird es sich künftig weiterhin nicht vermeiden lassen, da und dort mit technischen Maßnahmen in Gewässerläufe einzugreifen; Ausmaß und Ausführung solcher Eingriffe sollten dann aber im Rahmen eines naturnahen Wasserbaus erfolgen, dessen Konzeption heute jedem einschlägig tätigen Ingenieur zur Verfügung steht. Ein weiteres umfangreiches und langfristiges Aufgabengebiet sei schließlich noch unter dem Stichwort „*Renaturierung ökologisch geschädigter Gewässer*“ erwähnt. Hier wird es zwar nicht immer ganz einfach sein, den notwen-

digen Konsens zwischen den verschiedenartigen Interessen herzustellen, ich halte es aber für unabdingbar, bald und konsequent mit dem Abbau auch dieser Hypotheken aus der Vergangenheit zu beginnen.

5. Schlußbemerkung

Mit der Regionalplanung werden nicht zuletzt und in mancherlei Hinsicht die Weichen für den künftigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen gestellt. Ein ökologisch intaktes Gewässersystem ist für uns alle von entscheidener Bedeutung. Die Voraussetzungen, es zu erhalten und wo nötig, wiederherzustellen, sind in der Region 13 nicht die schlechtesten. Was dazu gebraucht wird, ist vor allem eine Abkehr von einseitig nutzungsorientierten Ordnungsvorstellungen, von dem Wahn, alles sei uns uneingeschränkt verfügbar und statt dessen die Einsicht, daß es letztlich auch für den Menschen vorteilhafter ist, der Natur ihre unordentliche Vielgestaltigkeit zu belassen und ihr mehr mit Geduld als mit Gewalt zu begegnen.

* Vortrag auf dem Landschaftskunde-Seminar „Die Region 13 – Landshut“ der ANL in Landshut vom 11-13. Okt. 1988.

Anschrift des Verfassers:

Ltd. Regierungsdirektor i.R.
Dr. Heinz Schulte
Orgelmachergasse 3
8300 Landshut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [13_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Schulte Heinz

Artikel/Article: [Die Gewässer der Region 13 - Landshut und ihre Probleme 301-304](#)